





In Gesichtern lesen: *Isabelle Berg* strebt bei ihrer Arbeit als Kiefer- und Gesichtschirurgin nach Schönheit und Harmonie, *Thomas Otts* Figuren sind von Ermüdung, Verletzlichkeit, Angst und Leere gezeichnet.

Reading faces: *Isabelle Berg* strives for beauty and harmony in her work as a maxillofacial surgeon, while *Thomas Ott*'s characters are marked by fatigue, vulnerability, fear and emptiness.

In meiner täglichen Arbeit als Kiefer- und Gesichtschirurgin bin ich mit sehr vielen Gesichtern konfrontiert, mit allen Facetten der menschlichen Mimik. Jene Gesichter, die wenn ich mich an sie erinnere, vor meinem geistigen Auge Gestalt annehmen, sind lebendig und positiv wie die farbenfrohen Graffiti, die mich zu Hause umgeben. Die 10 Gesichter von Thomas Ott vermitteln eher gegenteilige Gefühle. „Paint It Black“ von den Rolling Stones kommt mir in den Sinn: insbesondere die zweite Zeile „... No colors anymore I want them to turn black“ bringt auf den Punkt, was ich bei der Betrachtung der düsteren, tragischen Bilder empfinde. Bilder, die durch Kratzen und Schnitzen aus schwarz beschichtetem Schabkarton heraus gearbeitet werden. Beim Betrachten suche ich automatisch nach menschlicher Schönheit, werde aber nicht fündig. Das erste weckt in mir Assoziationen an das NS-Regime, erinnert mich durch die Hagerkeit, die tiefe, spitz zulaufende Nasolabialfalte und die engstehenden Augen an das Gesicht einer Ratte. In der westlichen Welt ein Tier, dem negative Attribute wie Hinterhältigkeit und Feigheit zugeordnet werden. Das zweite Bild zeigt eine Frau in Uniform, feingezupfte Augenbrauen, tiefe Schatten unter den Augen, herabgezogene Mundwinkel: ein Gesicht, das keine Weiblichkeit ausstrahlt und keine Sympathie aufkommen lässt. Während man bei diesem Bild noch überlegen kann, ob Müdigkeit oder etwas Böses ihre Züge enstellt, oder einfach das Disparate einer distanzierten Persönlichkeit dem „Schönen“ im Wege steht, springt einem der Mann im nächsten Bild wie ein angreifender Stier mit vorgestreckter Stirn entgegen. Oder schaut er doch nur auf jemanden herab? Der Mund lässt ein Lächeln vermuten, aber die Augen sind kalt. Er trägt Schlips und ein gestärktes weisses Hemd. Ganz anders die Arbeitskleidung auf dem nächsten Bild. Man sieht eine gekachelte Wand, einen Mann mit Schürze – ein Metzger oder Präparator mit einem kräftigen Gesicht. Die Gesichtsfalten tief, der Blick in die Ferne gerichtet; und man meint einen Anflug von Trauer oder Resignation in ihm zu lesen. Im nächsten Bild der gleiche Hintergrund, aber dieses Mal

In my daily life as a maxillofacial surgeon, I am confronted with a wide variety of facial expressions. The human faces that I conjure in my mind's eye are as lively and positive as the colorful graffiti that surrounds me at home. The 10 Faces of Thomas Ott convey rather different feelings.

“Paint It Black” by the Rolling Stones, in particular the second line – “No colors anymore I want them to turn black” – was the music that first came to my mind as I was looking at the dark, tragic pictures. Pictures that are created by scraping and carving out black-coated scratchboard. In the first few faces, I automatically search for human beauty but I do not find it. The first one has a symbolism that awakens associations with the Nazi regime. Its leanness and deep, tapered nasolabial fold and narrow eyes remind me of a rat, an animal to which the western world assigns negative attributes such as furtiveness and cowardice. The second picture shows a woman in uniform with delicately plucked eyebrows and dark shadows under her eyes, her mouth in a frown. Her face emanates no femininity, wins no favor. Looking at this picture, one can wonder whether it is fatigue or if something evil is lurking, but it clearly shows a distant personality. The man in the next picture is very different. He has his forehead thrust out, ready to attack like a bull. Or is he just looking down at someone? The mouth suggests a hint of a smile, but the eyes are cold. With his tie and starched white shirt, he wears the opposite of the work clothes in the next picture. A tiled wall, a man with an apron – a butcher or taxidermist with strong features. The deep facial wrinkles, the eyes that gaze into the distance; is there a hint of sadness or resignation? The same background is in the next picture, but this time we see someone who looks more like a surgeon. Of course, he may also be an anesthesiologist or a nurse, but the angle of

eher ein Chirurg. Natürlich kann es auch ein Anästhesist oder ein Pfleger sein, aber der Blickwinkel ist durch das vorherige Bild verengt. Die Gesichtsmaske lässt nur den Blick auf die Augen frei. Augen, die nicht lachen. Sind sie müde und erschöpft oder ist sogar eine gewisse Unzufriedenheit da? Völlig gegenteilig die nächste Figur. Die Augen wirken im ausgemergelten Gesicht grösser, und das sie dominierende Weiss kontrastiert stark mit der Jacke und dem Button, auf dem „I got NO Aids“ geschrieben steht. Eine Verletzlichkeit, die auch das nächste Bild dominiert. Ein junger, schlanker Mensch mit Nasengips. Der Gips und das Hämatom unter dem Auge teilen das Gesicht, machen es doppelt fremd. Die Lippen und der Haarschnitt maskulin, aber die Haltung zeigt ein verletztes Wesen. Feminine Lippen und das streng nach hinten gekämmte Haar mit dem hohen Ansatz beherrschen das nächste Sujet. Die Augen sind zum Teil durch eine Maske verdeckt. Das Halsband erweckt die Frage, ob wir eine professionelle Domina sehen oder eine ihre Phantasien auslebende Frau. Dieses dominante Äusserliche spiegelt sich nicht unbedingt in dem Blick ihrer Augen wider. Könnte es Nachdenklichkeit sein oder wartet sie auf jemanden – vielleicht auf eine Persönlichkeit wie sie im nächsten Bild dargestellt wird? Dies zeigt einen niedergeschlagenen Mann im Unterhemd. Der erste Blick fällt auf die Augen. Eins ist dunkler, das andere sieht aus wie erblindet. Die Haare ordentlich gekämmt, aber die Haltung ist gebückt – zieht er sich an oder aus, stammen die tiefen Schatten von einem langen Tag oder einer kurzen Nacht? Das letzte Werk wird von den grossen Kugelaugen geprägt, die einem aus einem jungen und faltenfreien Gesicht entgegenblicken – ein Teenager oder eine junge Frau, aber auch hier schon ein Ansatz von Schatten unter den Augen. Das Philtrum, der Bereich unterhalb der Nase, ist schmal und endet in regelmässigen Lippen. Was sieht sie?

Die Bilder von Thomas Ott regen zum Nachdenken an. Sie konfrontieren uns. Nichts ist eindeutig. Die Effekte werden durch die Schattierungen und das Spiel mit dem Hintergrund noch verstärkt. Menschliche dunkle Seiten

vision is narrowed by the previous image. Because of his mask, we can see only his eyes. Eyes that do not laugh. Are they tired and exhausted, or is there even a certain degree of discontent? The next image stands in sharp contrast to the one before it. The eyes appear bigger in the emaciated face, the whites of the eyes are a hard contrast to the jacket with the button saying, "I got NO AIDS." This vulnerability also dominates the next picture of a slender young man with a nasal cast. There is a strong, distinct fracture between the plaster and the hematoma under his eye. The lips and the haircut are masculine, but the posture shows a wounded creature that stands in stark contrast to the next picture. Feminine lips, hair strictly combed back, receding hairline and eyes partly covered by a mask. The collar poses the question whether we are looking at a professional dominatrix or woman acting out her fantasies. This dominant exterior is not necessarily reflected by the look in her eyes. Could it be thoughtfulness or is she waiting – maybe for an individual like the one shown in the next picture? It shows a crestfallen man wearing an undershirt. The first things we notice are the eyes. One is darker and the other drawn higher up, perhaps it is blind? The neatly combed hair contrasts with the stooped posture – is he getting dressed or undressed – are the deep shadows around his eyes from a long day or a short night? Large ball-shaped eyes dominate the last work. A young face, wrinkle-free – a teenager or a young woman, but already with shadows under the eyes. The philtrum, the area below the nose, is narrow – ends in regular lips. What does she see?

Thomas Ott's images are thought-provoking. They confront us. Nothing is clear. The shading and the backgrounds intensify their impact. They bring the dark sides of human beings into the light. Pain, fatigue, vulnerability, fear and emptiness enter into a dialogue

werden nach vorne gekehrt. Schmerz, Ermüdung, Verletzlichkeit, Angst und Leere treten in einen Dialog mit dem Betrachter und lassen ihn nicht gehen. Somit stellt sich abschliessend die Frage, was werden Sie in den Bildern von Thomas Ott sehen?

with the viewer and do not let him go. This raises the question, What will you see in the pictures of Thomas Ott?









